

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 283

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn beauftragte bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Dittler-Str. 2, Fernruf 222

Mittwoch, 2. Dez. 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezm. 15 Wfg. Frachtohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

126 Schiffe mit 1035200 BRT. versenkt

Davon 149 Schiffe mit 955200 BRT. von unseren U-Booten. — Höchstes Ergebnis des Krieges. — Erfolgreicher Kampf gegen feindliche Kriegsschiffe.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche See- und Luftstreitkräfte haben im Monat November insgesamt 126 Schiffe mit 1035200 BRT. versenkt. Die Erfolge des Monats September 1942 wurden um 23500 BRT. übertroffen. Damit ist das bisher höchste Ergebnis dieses Krieges erzielt worden. Unterseeboote vernichteten davon im Nord- und Südatlantik, im Eismeer, den Randgewässern des Indischen Ozeans und vor den Küsten Französisch-Nordafrikas 149 feindliche Handels- und Transportschiffe mit 955200 BRT., deutsche Schnellboote versenkten in der Nordsee und im Kanal acht Schiffe mit 20000 BRT., Kampferverbände der Luftwaffe neun Handelschiffe mit 60000 BRT.

Schwer beschädigt, so daß ein erheblicher Teil noch als Totalverlust zu rechnen ist, wurden durch deutsche Unterseeboote 30 Schiffe, durch die Luftwaffe 72 Schiffe.

Unter schwersten Wetter- und Kampfbedingungen haben die deutschen Unterseeboote damit im November ihr bisheriges Monatsbestergebnis vom September dieses Jahres um rund 200000 BRT. übertroffen.

Im Kampf gegen Kriegsschiffe versenkten unsere Unterseeboote im November: 3 Kreuzer, 6 Zerstörer, 2 Korvetten und 1 Unterseeboot. Sie beschädigten durch Torpedoeinschläge: 1 Flugzeugträger, 2 Kreuzer, 3 Zerstörer sowie mehrere Sicherungsfahrzeuge.

Die Luftwaffe versenkte ein Unterseeboot und eine kleinere britische Kriegsschiffenheit. Darüber hinaus wurden ein Schlachtschiff oder Schwerer Kreuzer, vier Flugzeugträger und 28 Kreuzer, Zerstörer und kleinere Kriegsfahrzeuge zum Teil mehrfach getroffen.

In den gemeldeten Zahlen sind die schweren Einbußen der sowjetischen Handels- und Transportflotte nicht enthalten. Die Luftwaffe versenkte an der Schwarzmeerküste, auf dem Kaspischen Meer, auf der unteren Wolga und auf dem Ladoga-See 19 Transportschiffe, Schlepper und andere Fahrzeuge verschiedenster Größe, darunter 2 Panzer. 26 sowjetische

Verorgungsfahrzeuge aller Art wurden beschädigt. Durch Luftangriffe wurden ferner ein sowjetisches Kanonenboot versenkt, zwei weitere Kanonenboote, ein Flakschiff und zwei Schnellboote beschädigt.

Zu dem großen Erfolg gegen die feindliche Handelschiffahrt

Im Monat November versenkten deutsche Unterseeboote 149 feindliche Handelschiffe mit 955200 BRT. Vergleichlich man dieses Ergebnis mit der Novemberzahl des vergangenen Jahres, so ergibt sich, daß unsere Unterseeboote im diesjährigen November mehr als viermal soviel feindliche Handelschiffahrt versenkt haben wie in der gleichen Vorjahreszeit. Der Feind ist sich jetzt darüber im klaren wie stark der Unterseebootkrieg ausgedehnt worden ist und wie eine große Gefahr unsere Unterseeboote für seinen Nachschub und damit für seine Existenz bedeuten.

Ohne Unterbrechung sind die Unterseeboote am Feind, trotz schlechten Wetters und weiter verstärkter Abwehr. Umsonst hat man in London und Washington darauf gehofft, daß die schlechten Wetterbedingungen im Nord- und Mittelatlantik die Unterseebootfahrt mindern würden. Diese Hoffnung war eine gefährliche Selbsttäuschung. Insgesamt versenkten im November 166 feindliche Schiffe mit 1035200 BRT., also noch 23500 BRT. mehr als im bisher günstigsten Monat September dieses Jahres.

In England schweigt man seit dem 1. Juni 1941 beständig über die erlittenen Schiffsverluste. Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht hat seit Ende Juli d. J. in fortlaufenden Listen schon mehr als 350 der größten und bedeutendsten britischen Handelschiffe bekanntgegeben, die seit dem 1. 6. 1941 von deutschen Unterseebooten versenkt wurden. Trotzdem schweigt Churchill sich weiter aus. Er sagt nur ganz allgemein, daß der Unterseebootkrieg nicht abnimmt, sondern im Gegenteil noch immer härter geführt wird. Den Beweis dafür hat ihm die letzte Sondermeldung gegeben.

Die Abwehrkämpfe im Osten

Ostwärts der Straße Matop-Tuapje entwickelten sich in der letzten Woche überaus harte Abwehrkämpfe. Eigene Erhebungen bestätigen die Vermutung, daß die Sowjets hier einen Angriff mit härteren Kräften planten. Er begann am 28. November, ließ aber auf die abwehrbereiten deutschen Linien. Am 30. November legte der Feind nach heftiger Artilleriebeschießung auf breiter Front mit starken In-artenverbänden seine mächtigen Durchbruchversuche fort. Hinfällig wurde der Feind unter beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Immer neue Massen warf er ohne Rücksicht auf die schweren Verluste in den Kampf. In harten Einzelgefechten erneut ihre kämpferische Überlegenheit über die zahlenmäßig weit härteren, verblieben und für ankommenden Sowjets. Slowakische Soldaten haben sich auch in diesen Gebirgskämpfen durch Schneid, Tapferkeit und hohe Ausdauer ausgezeichnet. An einer Stelle des Kampfabschnittes von Luapse gelang dem Gegner ein vorübergehender Einbruch. Die Stelle wurde von rumänischen Truppen abgeräumt und der Feind zurückgeworfen. Die Höhen blieben nach erbitterten Kämpfen in der Hand der rumänischen Truppen. Alle diese Abwehrerfolge der deutschen und verbündeten Truppen wurden unter schwersten Gelände- und Witterungsverhältnissen errungen. Statt des bisherigen Frohles herrscht jetzt ununterbrochener, stellenweise wolkenbruchartiger Regen. Trotzdem ist den starken bolschewistischen Angriffen an keiner Stelle ein Erfolg beschieden gewesen.

Südostwärts des Imansees hielten die harten Abwehrkämpfe auch am 30. November an. Mit etwa vierzig Panzerkampfwagen und größeren Infanterieverbänden griffen die Bolschewisten die deutschen Verteidigungsstellungen an, wurden aber im zusammengefaßten Abwehrfeuer leichter und schwerer Infanteriewaffen zurückgeschlagen. Im angrenzenden Nachbarschaftsgebiet verdrängten die Sowjets einen Einbruch zu erzielen. Auch hier scheiterten die Angriffe des Gegners, ehe die Bolschewisten die deutschen Verteidigungsstellungen erreichen konnten. Die Verluste des Gegners waren hoch, 28 Panzerkampfwagen wurden vernichtet.

Südostwärts der Töröpej setzten die Bolschewisten am 30. November mit unverminderter Hartnäckigkeit ihren Ansturm fort. Alle Angriffe scheiterten an dem entschlossenen Kampfeifer unserer Abwehrfront. Bei diesen Abwehrkämpfen zeichnete sich der Unteroffizier eines Panzerregiments besonders aus. Er verteidigte mit einigen Soldaten einen wichtigen Flußübergang, den der Feind mit zahlenmäßig weit überlegenen Kräften immer wieder angriff. Es kam zu erbitterten Nahkämpfen. In diesen entscheidenden Minuten behielt der Unteroffizier seine Kaltblütigkeit. Er richtete sein Geschick auf die anrollenden feindlichen Panzerkampfwagen und ließ adäquat der schweren Stahlkolosse ab. Durch sein mutiges Handeln trug er wesentlich zur erfolgreichen Entscheidung der Abwehrkämpfe bei.

Massierte Panzerangriffe abgewiesen

Flakartillerie vernichtete 72 bolschewistische Panzer. Zwischen Don und Wolga führten die Bolschewisten auch am 29. 11. trotz anhaltend ungünstiger Witterungsbedingungen ihre massierten Angriffe auf die deutschen Verteidigungsstellungen weiter fort. Nach den kalten Frosttagen der letzten Woche setzte überraschend Tauwetter ein. Es regnet in Strömen. Straßen und Wege sind daher wieder aufgeweicht und bilden eine breite und zähe Schlammdecke. Die Sowjets setzten nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht vorausweise harte Panzerkampfwagenverbände

zum Sturme an. Heftiges schweres Artilleriefeuer deckte diesen feindlichen Angriff, der in mehreren Wellen vorgetragen wurde. Besonders erfolgreich in diesen Kampfzügen waren Einheiten der Flakartillerie der Luftwaffe. Sie zerstörten mehrere feindliche Einbruchversuche und zerstörten zahlreiche schwere Waffen und Panzerkampfwagen. Seit dem 22. November vernichteten die Batterien der Flakartillerie 72 bolschewistische Panzer.

Im Kaukasusabschnitt ostwärts Magair sind in den Abwehrkämpfen vom 27., 28. und 29. November 50 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet oder erbeutet und 10 weitere bewegungsunfähig geschossen worden.

Hochgebirgskampf im Elbrus-Abchnitt

In den Schluchten und Felsen des Elbrus-Abchnittes ruht auch in diesen Tagen trotz starker Kräfte, heftiger Schneefürne und erhöhter Lawinengefahr die Kampftätigkeit nicht. Die für den Hochgebirgskampf in diesem Teil des Kaukasus besonders gut ausgestatteten Einheiten unserer Gebirgsjäger sind dauernd am Feind, um Stellungen und Absichten des Gegners zu erkunden. Diese Unternehmen führen immer wieder über Gletscher, Schneefelder und vereiste Felsen in Gebirge, die vor unseren Gebirgsjägern kein Soldat betreten hat. Oft kommt es in der unberührten Hochgebirgswelt zu Kämpfen und Feuergefechten mit bolschewistischen Stoßtrupps.

In einem der Seitentäler des Elbrus entwickelten sich am 27. 11. ausgedehnte Kämpfe. Ein bolschewistischer Stoßtrupp war in Zugstärke in Stellungen vorgeschobener Gefechtsposten eingedrungen. Wenige Stunden später wurden die Bolschewisten von unseren Gebirgsjägern in erbittertem Ringen an vereisten Kaminen, über tief verschneiten Schluchten und auf von eisigen Winden durchfegten Felsklippen geworfen. Die Bolschewisten mußten in diesem Hochgebirgskampf zahlreiche Tote zurücklassen.

Flakkorps vernichtete den 1200. Feindpanzer

An allen Fronten dieses Krieges und besonders im Kampf gegen die Sowjetunion stehen die Flakartilleristen der Luftwaffe zusammen mit ihren Kameraden von der Infanterie in vorderster Linie, jederzeit zum Angriff und zur Abwehr bereit. Als die Bolschewisten vor wenigen Tagen im Raum von Stalingrad und im großen Donbogen stärkere Panzerangriffe gegen die deutschen Stellungen unternahmen, schossen schwere und leichte Flakbatterien der Luftwaffe 69 feindliche Panzerkampfwagen ab. Ein einziges Flakkorps der Luftwaffe, das am 8. 11. 1942 seinen 1200. Flugzeugabschuß seit Beginn des Ostfeldzuges erzielte, schoß in den Kämpfen der letzten Tage nunmehr auch den 1200. feindlichen Panzerkampfwagen ab.

Kurze Notizen

Der italienische Parteisekretär Minister Vidusso empfing den mit der Goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichneten italienischen U-Boot-Helden Enzo Grossi, der im Verlauf dieses Jahres zwei amerikanische Schlachtschiffe versenkt hat. Eine antibolschewistische Ausstellung in Belgrad wurde von 50 000 Menschen besucht. Die Ausstellung wird nunmehr in den größeren Provinzstädten Serbiens gezeigt werden.

Versenkungsrekord in der Kriegsgeschichte

Der Kampf unserer Unterseeboote, unserer Schnellboote und unserer Luftwaffe gegen die feindliche Kriegs- und Handelschiffahrt hat im November zu wahrhaft triumphalen Ergebnissen geführt! Mit Bewunderung schaut die deutsche Nation auf ihre Wehrmacht, wenn sie jetzt hört, daß im letzten Monat nicht weniger als 126 Schiffe mit 1035200 BRT. vernichtet worden sind gegenüber 231000 BRT. im November 1941! Die Steigerung der Versenkungsziffer im November ist damit geradezu phantastisch! In kürzester Zeit ist der bisherige Rekord im September nochmals um 23000 BRT. übertroffen worden. Hinzu kommt, daß weitere 102 Schiffe derart beschädigt worden sind, daß auch von ihnen ein Teil, worauf das Oberkommando der Wehrmacht ausdrücklich verweist, als Totalverlust angesprochen werden kann. Damit ist dem Feind klargemacht worden, daß die Schläge unserer U-Boot-Waffe mit der Fortdauer des Krieges immer nur härter werden. Und dabei geht der tatsächliche Verlust des Feindes noch weit über die Zahl der versenkten Schiffe hinaus. Denn auch die Reparaturen der beschädigten Schiffe werden angesichts des ständigen Aderlasses der britischen Flotte nur noch schwer durchzuführen sein.

Die November-Versenkungsziffer kann so recht als eine deutsche Aufmerksamkeit für den Kriegsverbrecher Churchill angesprochen werden, der dieser Tage seinen 68. Geburtstag feierte und sich bei dieser Gelegenheit von einer Londoner Zeitung bescheinigen ließ, daß er schon lange vor dem Krieg unentwegt gegen Deutschland gehegt und allezeit nach dem Grundriß der britischen Staatskunst gehandelt hat, jedem Versuch einer Einigung des europäischen Kontinents bewußtsten Widerstand entgegenzusetzen. Im Kampf gegen Deutschland führt diese traditionelle antieuropäische Politik Englands, das jetzt die November-Versenkungsziffer in aller Klarheit, zum Verderben des britischen Empire!

Monat für Monat und Woche für Woche versinkt ein Feindschiff nach dem anderen in den Fluten der Ozeane, immer klaffender wird die Lücke in der britischen Tonnage, immer deutlicher zeigt sich, daß alle Hoffnungen, des U-Boot-Sturmes Herr zu werden, törichte Phantasieren sind. Unsere Unterseebootsflotte ist in den Jahren des Krieges nicht kleiner geworden, sondern sie ist ständig gewachsen. Die Abwehrmaßnahmen der Briten jedoch haben irgendeine Schwächung der deutschen Schläge nicht gebracht. Damit ist bewiesen, daß Deutschland gerade auch auf dem Meere dem Feind überlegen ist.

Wenn innerhalb von vier Wochen 166 Schiffe mit 1035200 BRT. versenkt und weitere 102 Schiffe schwerstens beschädigt werden konnten, dann ist das für Großbritannien ein Todesurteil. Unübertrieben sind die Leistungen, die in diesem Kampf von den Kommandanten und den Besatzungen der deutschen Unterseeboote vollbracht worden sind. Viele Wochen lang fern der Heimat, ganz auf sich selbst angewiesen, sind diese Männer Tag und Nacht auf dem Vorkrieg, suchen sie den Feind, um ihn dann, wenn sie ihn stellen, mit fast übermenschlicher Feindesdisziplin anzugreifen und zu vernichten! Schon ist die gesamte Welt zum Schauplatz dieses Ringens geworden. Der Unterseebootkrieg wird mit gleicher Energie in den europäischen Gewässern geführt, im Mittelmeer, wo jetzt bei dem Einbruch in Nordafrika ein wahres Verderben über die anglo-amerikanische Landungsflotte hereinbrach, im Atlantik, vor der Küste Amerikas, in den Meeren um Afrika, im Indischen Ozean und fern im Pazifik durch die japanische Seemacht. Der größte Teil der Erfolge ist von unseren Unterseebooten im Nordatlantik erzielt worden. Gerade das aber unterstreicht den Heldennut und der Besatzungen unserer Unterseeboote auf das eindrucksvollste. Der November ist bekannt dafür, daß in dieser Zeit auf dem Nordatlantik schwere Stürme tobten, die die Fahrt erschweren. Noch ungünstiger sind die Kampfbedingungen im Nordlichen Eismeer, wo jetzt die Tage kurz und die Nächte lang sind, dichte Nebelbänke die Sicht erschweren und die Stürme noch heftiger sind. Ein Sechstel der Ernte entfällt auf die Angriffe gegen die Landungsflotte vor Nordafrika, die damit die strategischen Experimente einer Verzweigungsstrategie überraschend hoch hat bezahlen müssen. Im übrigen kommt es nicht darauf an, wo die Schiffe des Feindes versenkt werden, sondern daß sie versenkt werden. Mit jedem Schiff, das der Feind verliert, schrumpft seine Tonnage nur weiter zusammen, werden die Ausrichtungen für die Versorgung Großbritanniens mit Rohstoffen und Lebensmitteln und für den Nachschub nach der Sowjetunion und nach den von den Briten und Pankees vergewaltigten Gebieten immer schwieriger.

Bevorst fragt Lord Winster, der frühere Privatsekretär des Ersten Lords der britischen Admiralität, in einem offenen Brief an „Sunday Times“: „Wieviel unerses an die Fronten verschickten Kriegsmaterials liegt bereits auf dem Meeresgrund? Laufen wir nicht Gefahr, zu wenig an unsere eigenen Schiffverluste zu denken?“ Und dann meint Lord Winster, die wichtigste Aufgabe für England sei eben jetzt die, „genügend Schiffe zu besitzen und sie in ausreichendem Maße zu schützen“. Daß die Zahl der Schiffe längst nicht mehr genügt, wissen wir aus den Notrufen jener Kriegsverbrecher, die heute die britische Regierung bilden, zur Genüge, außerdem wird das durch die Einschränkungen, zu denen England sich gezwungen sah, deutlich genug bezeugt. Daß aber der Schutz der britischen Schiffe erst recht unzulänglich ist, zeigt der erfolgreiche Kampf der deutschen Kriegsmarine und der deutschen Luftwaffe gegen England, dessen Wirkung noch dadurch vertieft wird, daß es sich nicht um einmalige Leistungen handelt, sondern um Erfolge, die sich ständig wiederholen. So sah Churchill erst kürzlich sich wider seinen Willen gezwungen, anerkennen zu müssen, daß der Unterseebootkrieg nicht nachlasse, sondern zunehme. In diesem Zusammenhang ist das stolze Ergebnis des November 1942, das einen Höchstrekord in der Kriegsgeschichte aller Zeiten bedeutet, eine Warnung an England, die nicht überhört und durch nichts abgeschwächt werden kann.

